

Etwas zur Geschichte der Oper: Der steinerne Gast.

Dieses Stück, welches Mozart's berühmten Oper: Don Giovanni, zum Grunde liegt, hieß in Frankreich: *le festin de Pierre*, und war von den italienischen komischen Schauspielern dahin gebracht, welche es den Spaniern nachgeahmt hatten. Tirso de Molina, ein spanischer Schriftsteller, hat es zuerst bearbeitet, unter dem Titel: *El Combidado de piedra*, d. i. der Gast von Stein, oder die zu einem Gastmahl eingeladene Bildsäule. Man gab dieß französisch, nicht treffend, *le festin de Pierre*, d. h. das steinerne Gastmahl. Doch konnte zu dieser Benennung der Umstand Anlaß gegeben haben, daß es die Statue des Commandeurs Don Pedro ist, welche zur Abendtafel kommt, und im Französischen Pierre sowohl Peter, als Stein, bedeutet. Alle Schauspielergesellschaften richteten dies Stück für ihre Bühne ein. Der Schauspieler de Villiers bearbeitete es für das Theater de l'hotel de Bourgogne. Moliere ließ es 1665 auf dem Theatre du Palais Roial mit vieler Regelmäßigkeit und Eleganz erscheinen. Es war aber gerade zu der Zeit, da Boileau seine dritte Satire schrieb, und darin auf das Stück anspielte:

A tous ces beaux discours, j'étois comme
une pierre,

'Ou comme la statue est au festin de Pierre,
erst von den Italienern aufgeführt worden. Dorimond verfertigte nachher *le festin de Pierre* in Versen. Rosimond machte aus demselben Stoff noch ein anderes Stück, das 1670 auf dem Theatre du Marais gespielt wurde, Endlich

brachte der jüngere Corneille Moliere's Drama mit kleinen Veränderungen der Anordnung in Verse. Und so erschien es zuerst 1677 im Januar auf der französischen Bühne, und hat sich auch nachher auf derselben in dieser Gestalt behauptet.

A n e k d o t e.

Die Witwe eines braven Officiers schrieb an den König Friedrich II., daß sie alt sey und an der Sicht und dem Schiragra leide, welches, wie der König selbst am besten wiße, sehr schmerzhaft sey; ihre beiden Töchter, die sich durch Hände Arbeit ernähren müßten, wären schwächlich und wenig im Stande, ihr langen Beistand zu leisten. Wenn diese stürben, müße sie schlechterdings verhungern; sie bäte also, ihr mit schleuniger Hülfe beizustehen.

Der König antwortete ihr:

„Meine liebe Frau Rittmeisterin!“

„Ihre Armut und betrübten Umstände, so wie ihre Schwachheit gehen mir sehr zu Herzen. Warum hat sie sich nicht schon längst bei mir gemeldet? Gegenwärtig ist zwar keine Pension vorhanden, aber ich muß ihr helfen, da sie einen so braven Mann gehabt hat, dessen Verlust ich sehr bedauere. Ich werde mir täglich eine Schüssel auf meiner Tafel entziehen; dieses beträgt jährlich 365 Thl. und diese kleine Summe, womit sie sich vor der Hand beruhigen muß, bis eine Pension vakant ist, soll mit dem ersten künftigen Monats, wozu ich den Befehl erteilt, ihren Anfang nehmen.

Fr.